

Arbeit und Überleben in Jugoslawien: Regionale Bergbaugesellschaften und der Zweite Weltkrieg. Abschlussbericht über das DFG-Projekt

Mit dem 31. Mai 2007 endete ein seit 1. Januar 2003 laufendes Forschungsprojekt zum Vergleich jugoslawischer Bergbaugesellschaften im Zweiten Weltkrieg. Die Untersuchung wurde durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft finanziert und war organisatorisch und inhaltlich in die Wissenschaftlergruppe eingebunden, welche zwischen 2000 und 2005 unter Leitung von Klaus Tenfelde das Projekt zu „Zwangsarbeit im deutschen Kohlenbergbau“¹ zu einem erfolgreichen Abschluss brachte.

Die Zielsetzung des DFG-Projektes bestand in der vergleichenden Untersuchung der Folgen deutscher Besatzung und nationalsozialistischer Besatzungspolitik, insbesondere nationalsozialistischer Arbeitseinsatzpolitik, für regionale Bergbaugesellschaften in Serbien und Slowenien. Es sollte ein grundlegender Beitrag zur Historiographie über Zwangsarbeit und Arbeitseinsatz im Nationalsozialismus, zur Geschichte der deutschen Besatzungspolitik und zur südosteuropäischen Geschichte im Zweiten Weltkrieg überhaupt geleistet werden. Folgende Bezugsebenen innerhalb der vier Bergbaugesellschaften wurden in vergleichender Perspektive untersucht:

- Das Ausmaß, in dem die Kriegsmobilisierung wirtschaftliche Modernisierung förderte oder behinderte, d. h. die Auswirkungen, die die deutsche Ausbeutung der Ressourcen auf den Arbeitsablauf hatte. Es geht um das Spannungsverhältnis zwischen der Arbeitserfahrung der Zwischenkriegszeit, den deutschen technischen und industriellen „Modernisierungsmaßnahmen“, sowie der Sabotage der Rohstoffförderung bzw. Zerstörung der Bergwerksanlagen durch die Widerstandsgruppen.
- Die Konditionierung der Lebens- und Arbeitssituation durch nationale bzw. rassistische Kategorisierungen und Identifikationen, also die Verbindung von Arbeitseinsatz und Volkstumspolitik, die auch die Frage nach regional geprägten Identitäten aufwirft.
- Die Auswirkungen der Arbeitskräftebewegungen auf die lokalen Gesellschaften, also Fragen nach Mobilität, Migration und Deportation.
- Die Erfahrungshorizonte der verschiedenen Belegschaftsparten, d. h. der qualifizierten und der nicht qualifizierten Bergleute bzw. auch der kriegsgefangenen und jüdischen Arbeiter. Diese waren konditioniert durch die Arbeitskontexte der Zwischenkriegszeit, die deutsche Besatzungspolitik, die Kriegslage, die Arbeitsabläufe der spezifischen Bergbausparten und durch den technischen Stand des Bergbaus.
- Die Überlebenswege der Arbeiter und Arbeiterinnen als soziale Praxis innerhalb eines totalitären Kontextes. Die Schattierungen an Verhaltensweisen innerhalb der Spannungs-

1 Vgl. Hans-Christoph Seidel: „Zwangsarbeit im deutschen Kohlenbergbau (ZIB)“. Abschlussbericht über das Forschungsprojekt, in: Mitteilungsblatt des Instituts für soziale Bewegungen 36 (2006), S. 233–245.

felder freiwillige und erzwungene Arbeit, Kollaboration und Widerstand zeigen nicht zuletzt die Komplexität der Handlungsmotivationen auf, die durch kategorische begriffliche Definitionen eher verdeckt wird.

- Der Umgang mit der Erinnerung an den Arbeitseinsatz im Zweiten Weltkrieg im sozialistischen Jugoslawien sowie in den Nachfolgestaaten. Für Jugoslawien besteht das von Waclaw Długoborski Anfang der 1980er Jahre konstatierte Forschungsdefizit bezüglich der „Folgen von Zwangsaushebungen für die gesellschaftliche Struktur und das Wirtschaftsleben der betroffenen Länder“ nach wie vor.² Sozioökonomische Aspekte der Besatzungsjahre, und insbesondere die Arbeit der Zivilbevölkerung für die deutsche Kriegswirtschaft, bieten ein weitgehend unerforschtes Feld. Arbeiten zur Zwangsarbeit thematisieren interessanterweise nahezu ausschließlich die Tito-kommunistischen Arbeitslager der späten 1940er und frühen 1950er Jahre, was mit einem gesteigerten Interesse an den dunklen Seiten des Sozialismus nach dessen Fall zu tun haben dürfte.

Im Zuge der Ausarbeitung ergaben sich sowohl auf methodischer als auch auf quellentechnischer Ebene Notwendigkeiten der Differenzierung einerseits, der Heranziehung zusätzlicher Materialien andererseits. Die Suche nach drei der vier Unternehmensbestände dauerte relativ lange, war aber letztlich – auch mit etwas Glück bzw. mit Hilfe mindestens eines glücklichen Zufalls – erfolgreich. Die Materialbasis für die Studie bilden zu einem großen Teil bisher unausgewertete bzw. erst seit kürzerer Zeit zugängliche Archivmaterialien.

In Serbien wurde als ein vorrangig zentraler Bestand das Unternehmensarchiv des ‚Rudarsko i topioničarsko basen (RTB) Bor‘ [Bergbau- und Hüttenkomplex Bor] in der Zweigstelle Bor des Historischen Archivs Negotin in Ostserbien ausgewertet. Die Kontaktaufnahme bzw. -perpetuierung wurde dadurch begünstigt, dass den zwei Archivarinnen in Bor seit Mitte 2006 ein Computer mit Internetanschluss zur Verfügung stand. Einen Kopierer gab es allerdings nicht, so dass allein durch die Erlaubnis, die Digitalkamera zu benutzen, überhaupt die Möglichkeit bestand, den im übrigen sehr gut sortierten Bestand umfassend durchzusehen und zu nutzen.

In Belgrad wurden im Arhiv Srbije [Archiv Serbiens], im Arhiv Srbije i Crne Gore [Archiv Serbiens und Montenegros] – so heißt seit Juni 2003 das Arhiv Jugoslavije [Archiv Jugoslawiens] – und im Archiv des Militärgeschichtlichen Instituts weitere zentrale Bestände sowie die relevanten Periodika herangezogen.

Während die Auswertung der Bestände im Arhiv Srbije wegen der völligen Ungeordnetheit der Materialien stichprobenartig bleiben musste (ganz abgesehen vom Fehlen einer Heizung bei Minusgraden im Februar 2003, sowie einer Anfahrtszeit in einem klapprigen Bus von etwa einer Stunde: Die Akten zum Zweiten Weltkrieg liegen in Železnik, einem kleinen

2 Waclaw Długoborski: Faschismus, Besatzung und sozialer Wandel. Fragestellung und Typologie, in: ders. (Hg.): Zweiter Weltkrieg und sozialer Wandel, Göttingen 1981, S. 11–61, S. 16. Ulrich Herbert: Zwangsarbeit im „Dritten Reich“. Kenntnisstand, offene Fragen, Forschungsprobleme, in: Wilfried Reininghaus/Norbert Reimann (Hg.): Zwangsarbeit in Deutschland 1939–1945. Archiv- und Sammlungsgut. Topographie und Erschließungsstrategien, Bielefeld 2001, S. 16–37, S. 19 und 24 (Zitat), konstatierte diese Forschungslücke für ganz Osteuropa, „besonders auffällige Kenntnisdefizite“ aber „bei den Arbeitern aus Jugoslawien, insbesondere aus Serbien“.

Ort an der Belgrader Peripherie), sind die Arbeitsbedingungen im Arhiv Srbije i Crne Gore sehr gut. Selbiges gilt für das Archiv des Militärhistorischen Instituts, allerdings unter erschwerten Voraussetzungen. Das Archiv befindet sich im 1999 von der NATO zerbombten Verteidigungsministerium und leidet unter Platznot; außerdem sind die Mitarbeiter durch die Den Haager Prozesse stark belastet. Die Benutzung der Archivmaterialien wird nur für einen begrenzten Zeitraum unter Vermittlung der Deutschen Botschaft in Belgrad erlaubt – auch hier war es ein Glück, dass – angesichts der strengen Sicherheitsvorkehrungen wider Erwarten – die Benutzung der Digitalkamera erlaubt war, denn dem zwar vorhandenen Kopierer war der Toner ausgegangen.

In Kosovo wurde Ende 2005 mit Hilfe eines des Albanischen mächtigen Münchner Kollegen der Kontakt zum Arkivi i Kosovës [Archiv Kosovos] in Prishtina hergestellt und so das Unternehmensarchiv der „Trepča Mines Ltd.“ inkl. der Akten der deutschen kommissarischen Leitung in den Kriegsjahren und des sozialistischen Nachfolgeunternehmens lokalisiert. Der Bestand, der in den sozialistischen Archivführern (und das sind die einzig existierenden) noch als „ungeordnet“ ausgewiesen war, ist glücklicherweise (oder zufälligerweise) Anfang der 1990er Jahre geordnet worden und somit unerwartet leicht zugänglich. Hier war zwar ein Fotokopiergerät vorhanden, aber ebenfalls die Benutzung der Digitalkamera erlaubt, was die Kosten erheblich reduzierte und die Arbeit beschleunigte.

In Österreich wurden im Kärntner Landesarchiv in Klagenfurt die Akten der „Bleiberger Bergwerks-Union“ (BBU) durchgesehen, die zu habsburgischen Zeiten, indirekt (über eine englische Betreiberfirma) auch in der Zeit des ersten Jugoslawien und in der Besatzungszeit den Bleizinkbergbau in der Mežiška dolina (Mießtal) im heute zu Slowenien gehörenden Südkärnten betrieb. Die BBU war 2002 aufgelöst worden und hatte ihre Bestände 2003 dem Kärntner Landesarchiv übergeben. Ein Archivmitarbeiter war sofort beauftragt worden, den Bestand zu ordnen und eine Geschichte der BBU zu verfassen. Diese erschien 2004, einige Monate, bevor ich das Archiv auf der Suche nach den Unternehmensakten aus Mežica kontaktierte – auch das eine glückliche zeitliche Fügung.³ Eine Digitalkamera durfte ich hier allerdings nicht benutzen.

In Slowenien war zunächst der vierte Unternehmensbestand, die Akten der ‚Trboveljska Premogokopna Družba‘ (Trifailer Kohlenwerksgesellschaft, TPD) bzw. der ‚Energieversorgung Südsteiermark‘, der die TPD in den Kriegsjahren angegliedert wurde, im Državni Arhiv Slovenije [Slowenisches Staatsarchiv] in Ljubljana zentral. Der Bestand ist bis auf etwa zwei Dutzend Boxen sortiert und leicht zugänglich. Daneben wurden weitere relevante Bestände des Staatsarchivs durchgesehen, d. s. die Akten verschiedener Arbeits- und Wirtschaftsverwaltungsinstitutionen, insbesondere Bergbauverwaltungsinstitutionen, SS/SA- und Polizei-Organen, Organisationen der Volksdeutschen, Widerstandsgruppen, sowie Nachkriegsakten. Hinzukommt die Durchsicht der relevanten slowenischen zeitgenössischen Periodika.

3 Thomas Zeloth: Zwischen Staat und Markt. Geschichte der Bleiberger Bergwerks Union und ihrer Vorläuferbetriebe, Klagenfurt 2004.

In Deutschland wurden zahlreiche weitere einschlägige Akten im Bundesarchiv Berlin und im Militärarchiv Freiburg konsultiert, sowie die umfangreichen Zeitungs- und Zeitschriftenbestände der Bibliothek des Ruhrgebiets durchgesehen.

Methodisch erfolgte im Zuge der Auswertung der gesammelten Quellenmaterialien eine Differenzierung der Herangehensweise. Insbesondere das anfänglich formulierte Konzept der ‚Überlebensstrategien‘, das rigide Kategorisierungen im Spannungsfeld von Kollaboration und Widerstand überwinden sollte, erwies sich noch als zu wenig elastisch.⁴ Es wurde deutlich, dass der Begriff ‚Strategie‘ zu sehr ein intentioniertes, artikuliertes und zielgerichtetes Verhalten suggeriert, als dass er alle Verhaltensweisen einschließen könnte. Im Konzept ‚Überlebenswege als soziale Praxis‘ wurde die existentielle Dimension des Krieges durch das Stichwort ‚Überleben‘ beibehalten, individuelle Verhaltensweisen aber stärker als in die sie umgebenden sozioökonomischen Strukturen eingebettet betrachtet. Methodische Anleihen wurden insbesondere beim lebensweltlichen Ansatz der Osteuropa-Forschung an der Universität Basel (Heiko Haumann), bei alltagsgeschichtlichen Definitionen (Alf Lüdtke), bei der auf männlich konnotierte Milieus bezogenen Geschlechterforschung (Thomas Welzkopp), bei Theorien bezüglich der sozialen Bewusstseinsbildung durch Krieg (Reinhart Koselleck), bei jugoslawienspezifischen Forschungen zur Kriegserinnerung (Wolfgang Höpken) sowie bei Mental-Mapping-Studien mit Balkanbezug bzw. Reflektionen zum Balkan als Raumkategorie (Maria Todorova, Holm Sundhaussen) gemacht.

Im Januar 2007 fand am Institut für soziale Bewegungen eine methodisch orientierte Tagung statt, die Grundsatzfragen europäischer Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts vergleichend aus südosteuropäischer Perspektive in den Mittelpunkt stellte. Insbesondere die mentalen Kategorien „Westen“ und „Balkan“ wurden hinterfragt, sowie Perspektiven empirischer sozialgeschichtlicher Annäherung Südosteuropas an den Rest Europas diskutiert. Die Themenbereiche ‚Faschismus‘, ‚diktatorische Gesellschaften‘, ‚Widerstand und Kollaboration‘, ‚Krieg‘, ‚Kriegserinnerung‘, sowie ‚Identitätsformierungsprozesse‘ und ‚Identitätskonversionen‘ spielten eine zentrale Rolle.⁵ Im Zuge der Vorbereitung dieser Tagung entstand ein methodisches Grundsatzpapier zur vergleichenden europäischen Geschichte, das eine gemeinsame Arbeitsgrundlage für die Teilnehmer gewährleisten sollte und in die hier angezeigte Untersuchung ebenfalls maßgeblich einfließt. Zwei weitere methodische Aufsätze entstanden im Zuge zweier Tagungen an der Univerza na Primorskem [Universität des Küstenlandes] im slowenischen Koper: Einer beschäftigt sich mit Konstruktionen gesellschaftlicher Devianz in Jugoslawien zwischen 1941 und 1951 sowie auf methodische Werkzeuge zur Erforschung sozialer Praktiken in diktatorischen Gesellschaften. Das Konzept der Devianz bezieht sich auf diejenigen Teile der Gesellschaft, die im „social engineering“ der Nationalsozialisten und der Kommunisten jeweils ausgeschlossen blieben. Der zweite Aufsatz thematisiert den Komplex „Krieg, Erinnerung und nationale Identität“.

4 Wertvolle Anregungen kamen hier von den Mitgliedern der Forschergruppe „Zwangsarbeit im deutschen Kohlenbergbau“ sowie weiteren Kolleginnen des Instituts für soziale Bewegungen.

5 Vgl. den Tagungsbericht von Eva Anne Frantz auf <hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/tagungsberichte/id=1510>.

In der Kontextualisierung der deutschen Besetzung Kärntens, der Steiermark, Ostserbiens und Kosovos wurde besonderes Augenmerk auf die regionale Dimension gelegt – Gesamtdarstellungen zur Besatzungszeit in Slowenien bzw. Serbien gibt es bereits zur Genüge. Die regionalen Auswirkungen der Besatzung sind hingegen weniger untersucht, und noch seltener in vergleichender Hinsicht. Der Hauptteil der Studie zu „Bergbau im Krieg“ basiert zentral auf den vier Unternehmensbeständen, flankiert von den Akten der verschiedenen, am Arbeitseinsatz und der wirtschaftlichen Ausbeutung beteiligten Instanzen. Erste Ergebnisse liegen in publizierter Form vor, die vergleichende Auswertung aller vier Fallbeispiele ist zum Ende des Förderzeitraums in der abschließenden Phase. Der letzte Teil der Studie beschäftigt sich mit der Verortung von Arbeit und Arbeitseinsatz im erinnerungspolitischen Kontext des sozialistischen Jugoslawien sowie den den Aktenmaterialien zu entnehmenden Informationen zum Prozess der kommunistischen Machtübernahme in den vier Bergwerken bzw. deren Rolle im Tito-Jugoslawien.

Die Studie ist zur Veröffentlichung in der Reihe „Arbeitseinsatz und Zwangsarbeit im Bergbau während des Ersten und Zweiten Weltkrieges“ vorgesehen (2008), und gibt auf mehreren Ebenen Impulse für weitere Forschung:

- 1) In der vergleichenden Forschung zur europäischen Geschichte ist Südosteuropa insgesamt bislang eher beiseite geblieben. Durch den Regionalvergleich wird hier jugoslawische Geschichte als vergleichende Geschichte analysiert, als ein historischer Sonderfall unterschiedlicher historischer Pfade, die 1918 in einen neuen Staat mündeten und etwa sieben Jahrzehnte dort verblieben. Die Jahre des Zweiten Weltkriegs bilden den Bruch oder die Brücke – je nachdem – zwischen dem ersten und dem zweiten Jugoslawien.
- 2) Während das Thema Zwangsarbeit für Deutschland bzw. das so genannte Altreich inzwischen sehr gut erforscht ist, gilt dies für die von Deutschland besetzten Gebiete und insbesondere für Südosteuropa nach wie vor nur sehr eingeschränkt. Die Forschergruppe am Institut für soziale Bewegungen (Anm. 1) leistete hier Pionierarbeit.
- 3) Die Forschung zum Zweiten Weltkrieg auf dem Balkan war in marxistischer Zeit fast ausschließlich auf die kommunistischen Volksbefreiungsbewegungen bzw. auf kommunistische Varianten der Geschichtsinterpretation inkl. einer stark schwarz-weiß malenden Einteilung der Gesellschaft in „Helden“ und „Verräter“ gekennzeichnet. In den postkommunistischen Jahren erfolgte weitgehend eine Umkehrung dieser Vorzeichen, indem tendenziell eine Rehabilitierung der vom Kommunismus gebrandmarkten gesellschaftlichen Gruppen und eine pauschale Diskreditierung des Kommunismus versucht wurde. Beide Varianten sind weit entfernt von sachlicher Analyse, und beschränken sich zudem häufig auf die politikgeschichtliche Dimension. Differenzierte sozialgeschichtliche Arbeiten zur nicht oder kaum politisierten Mehrheit der Bevölkerung sind nach wie vor selten.

Publikationsverzeichnis des DFG-Projektes

Selbstständige Schriften

- *Sabine Rutar*, Arbeit und Überleben in Jugoslawien. Regionale Bergbaugesellschaften und der Zweite Weltkrieg, Essen 2008. (Veröffentlichungen des Instituts für soziale Bewegungen, Reihe C: Arbeitseinsatz und Zwangsarbeit im Bergbau während des Ersten und Zweiten Weltkrieges) (in Vorbereitung)
- *Dies.* (Hg.), Southeastern Europe as Comparative and Transfer History. Towards a European Framework of Exploration (Arbeitstitel), Wiesbaden 2008. (in Vorbereitung)
- *Dies.*, *Rolf Wörsdörfer* (Hg.), Slowenische Sozialgeschichte seit 1848 (Arbeitstitel). Mitteilungsblatt des Instituts für soziale Bewegungen 41 (2008). (in Vorbereitung)

Aufsätze

- *Sabine Rutar*: Heldentum, Verrat und Arbeit in Jugoslawien: Arbeitseinsatz im sozialistischen Kontext, in: Hans-Christoph Seidel / Klaus Tenfelde (Hg.): Zwangsarbeit im Europa des 20. Jahrhunderts. Bewältigung und vergleichende Aspekte, Essen 2007 (Veröffentlichungen des Instituts für soziale Bewegungen, Schriftenreihe C: Arbeitseinsatz und Zwangsarbeit im Bergbau, 5), S. 75–101.
- *Dies.*: Munka és túlélés Szerbiában. A Bor-i rézbánya a második világháborúban, in: Balázs Schuller / Dénes Soksevits (Hg.): Pillantás a Balkánra. Interdisziplináris tanulmányok a XX. századi Balkán-félszigetről. Looking at the Balkans. Interdisciplinary Studies On The Balkan Peninsula in the 20th Century, Pécs 2007. Übersetzung ins Ungarische von ‚Arbeit und Überleben in Serbien: Das Kupfererzbergwerk Bor im Zweiten Weltkrieg‘ [Geschichte und Gesellschaft 1 (2005)]
- *Dies.*: Arbeit und Überleben in Serbien: Das Kupfererzbergwerk Bor im Zweiten Weltkrieg, in: Geschichte und Gesellschaft 1 (2005), S. 101–134.
- *Dies.*: Zwischen Volkstumspolitik und Volksbefreiungskampf. Braunkohlenabbau im deutsch besetzten Slowenien, in: Klaus Tenfelde/Hans-Christoph Seidel (Hg.): Zwangsarbeit im Bergwerk. Der Arbeitseinsatz im Kohlenbergbau des Deutschen Reiches und der besetzten Gebiete im Ersten und Zweiten Weltkrieg, Essen 2005 (Veröffentlichungen des Instituts für soziale Bewegungen, Schriftenreihe C: Arbeitseinsatz und Zwangsarbeit im Bergbau, Bd. 1), S. 537–569.
- *Dies.*: War, Memory, and Nation in the Northeastern Adriatic: A Contribution to Methodology, in: Jože Pirjevec / Gorazd Bajc / Borut Klajban, (Hg.): Vojna in mir na Primorskem. Od kapitulacije Italije leta 1943 do Londonskega memoranduma leta 1954, Koper 2005, S. 241–254.
- *Dies.*: Arbeit unter deutscher Besatzung. Die wirtschaftliche Ausbeutung des Braunkohlenreviers Trbovlje, in: Gerhard Jochem / Georg Seiderer (Hg.): Entrechtung, Vertreibung, Mord. NS-Unrecht in Slowenien und seine Spuren in Bayern 1941–1945, Berlin 2005, S. 205–222.
- *Dies.*: Totalitarian Structures and Social Practice: Deviance in Yugoslavia Between 1941 and 1951, in: Darko Darovec (Hg.): Rhetoric of Deviance. Criminals, Outlaws, and Deviants in History, Koper 2007. (im Druck)

- *Dies.*: Variants of Remembering the Second World War in Yugoslavia, in: Peter Apor / Constantin Iordachi (Hg.): *Social History in East-Central Europe: The State of the Art*, Budapest 2007. (im Druck)
- *Dies.*: Widerstand in Slowenien, in: Gerd A. Ueberschär (Hg.): *Widerstand gegen Nationalsozialismus und Faschismus in Europa 1933/39–1945*, München 2007. (im Druck)
- *Dies.*: Jugoslawische Bergbaugesellschaften unter deutscher Besatzung (1941–1944/45). Der Blei-Zink-Bergbau Trepça (Kosovo) im Vergleich, in: *Südost-Forschungen* 65/66 (2006/2007). (in Vorbereitung)

Sabine Rutar